

### Leipzig

Die Online-Erschließung  
der Musikbibliothek  
von Carl Ferdinand Becker  
(1804–1877)

Zu den beachtenswertesten Beständen der Musikbibliothek der Leipziger Stadtbibliothek gehört die Sammlung des Organisten, Musikschaffenden und Pädagogen Carl Ferdinand Becker. Sie enthält etwa 1.900 Musikalien in 575 Handschriften und 1.325 Drucken, etwa 1.400 Musiktheoretika des 15. bis 19. Jahrhunderts sowie 280 Bände mit Texten zu Vokalwerken, Konzert- und Opernprogrammen. Universal angelegt, umfasst die Becker-Bibliothek nahezu alle Epochen, Gattungen und Formen der Musik und zählt zu den wenigen geschlossen überlieferten musikalischen Privatbibliotheken des 19. Jahrhunderts./1/

Kataloge zur Sammlung aus dem 19. und 20. Jahrhundert existieren (auch von Becker selbst), können aber dem heutigen gesteigerten nationalen wie internationalen Forschungsinteresse nicht mehr genügen. Seit 2010 wird deshalb die Becker-Bibliothek in Kooperation mit den Leipziger Städtischen Bibliotheken in einem von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekt an der Universitätsbibliothek Leipzig vollständig erschlossen. Die Katalogisierung der Drucke erfolgt dabei nach bibliothekarischen Standards im Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB), die exemplarspezifische Beschreibung nach den Grundsätzen zur Provenienzerschließung der Arbeitsgemeinschaft Alte Drucke beim Gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV).

Besonderes Augenmerk wird auf die Tiefenerschließung der zu großen Teilen einzigartigen Musikhandschriften im Internationalen Quellenlexikon der Musik (RISM) gelegt. Neben autographem Partitur- und Stimmenmaterial bilden vorwiegend Abschriften den Bestand, die jedoch oft durch den Verlust der originalen Kompositionen den Status von Primärquellen erworben haben. Becker ging es beim Aufbau seiner Bibliothek um eine Beispielsammlung zur Musikgeschichte. Sein Ziel war die Wiederbelebung der Musik vergangener Epochen. Aus diesem Grunde sind als wesentliche Bestandteile der Sammlung neben den handschriftlichen und gedruckten Werken fremder Verfasser auch zahlreiche von Becker selbst angefertigte Spartierungen (Partituren) nach eigenen oder fremden Quellen gesondert hervorzuheben, die von ihm zu Studien- und Aufführungszwecken verwendet wurden.

Neben Standardangaben zu Komponist, Werk und Vorlage werden bei der Katalogisierung der handschriftlichen Quellen auch Schreiber, Widmungsträger, Provenienzen, Datierungen und weitere Zusätze detailliert erfasst. Durch die Verzeichnung alter Signaturen oder Vermerke in einer Vielzahl von Bänden und unter Hinzuziehung von historischen Quellen wie z. B. Auktionskatalogen, lässt sich in vielen Fällen die Provenienzfolge und somit für die Musikforschung ein wichtiger Anknüpfungspunkt rekonstruieren. Kontakte zu an-



turen des 16./17. Jahrhunderts und die gewaltige Choralsammlung, bisher ein Schattendasein. Durch die Aufnahme dieser Werke in die RISM-Datenbank „Kallisto“ kann nach Beendigung des Projektes eine wissenschaftliche Nutzung durch die Forschung und grundsätzliche Recherche in allen Bestandseinheiten gewährleistet werden.

Die Fülle an ergänzenden Informationen über das rein Musikalische hinaus, mitunter aus beigelegten Briefen, ist teilweise beträchtlich. Vor allem eigenhändige handschriftliche Vermerke Beckers in einer Vielzahl von Bänden seiner Bibliothek vervollständigen das bekannte Bild des Organisten, Sammlers und die Musiktradition wiederbelebenden Carl Ferdinand Becker. Ein Beispiel hierfür ist die Partitur der a-Moll-Messe (III.2.174) des Komponisten Gottfried Heinrich Stölzel (1690–1749). Randnotizen auf nur einer Seite weisen sowohl auf den Vorbesitzer und Schreiber, Thomaskantor Johann Gottfried Schicht (1753–1823), als auch das Erwerbungsdatum der Quelle, eine von Becker geleitete Aufführung des Werkes mit den Thomanern am 13. März 1833 und, von Schichts Hand, die Verwandtschaft Stölzels mit dem Philosophen Christian August Heinrich Clodius (1772–1836) sowie biographische Daten Stölzels hin.

Nachdem die Katalogisierung der Drucke bereits im Herbst 2012 beendet werden konnte, steht die Erschließung der handschriftlichen Sammlungsbestandteile kurz vor ihrem Abschluss. Einzelstücke der Becker-Bibliothek (einzelne Kompositionen in Sammelhandschriften, unikale Drucke etc.), die für die Wissenschaft auch unabhängig vom Sammlungskontext interessant sind, werden künftig bequem über den RISM-OPAC (<http://opac.rism.info/>) recherchierbar sein.

Alexander Staub

<sup>1</sup> Ausführlich berichtet hierzu Peter Krause: Von der privaten Musiksammlung zur Fachbibliothek. Zur Vorgeschichte der Musikbibliothek der Stadt Leipzig, in: *Studien zum Buch- und Bibliothekswesen*, Bd. 2, 1982, S. 45–57.

## München/Münster

Die Virtuelle Fachbibliothek Musikwissenschaft wird weiter ausgebaut

Audioquellen, Europäischer Musikkatalog und unveröffentlichte Dissertationen auf einem Publikationsserver. Diese und weitere Planungen werden seit Januar 2013 durch das Team der Virtuellen Fachbibliothek Musikwissenschaft (ViFaMusik) umgesetzt. Mit dem Startschuss für eine weitere einjährige ViFaMusik-Förderphase, die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft bewilligt wurde, sind die Weichen gestellt für die Entwicklung attraktiver virtueller Neuerungen. Die Projektpartner Gesellschaft für Musikforschung, Staatliches Institut für Musikforschung Preußischer Kulturbesitz und Bayerische Staatsbibliothek ziehen wie gehabt an einem Strang beim